2111.12

Research
Library

PROPERTY OF THE
2111.12
Public Library of the City of Boston
BOSTONIA
CONDITA AD
1630
From the Bates Fund
Added Nov. 6, 1865. No. 70996

Digitized by the Internet Archive
in 2012 with funding from
Boston Public Library

http://archive.org/details/peterschffervong00lang

BEITRÄGE

ZUR

GESCHICHTE DES BUCHHANDELS,

DER

BUCHDRUCKERKUNST UND DER VERWANDTEN KÜNSTE UND GEWERBE.

I.

PETER SCHÖFFER VON GERNSHEIM,

DER

BUCHDRUCKER UND BUCHHÄNDLER.

LEIPZIG.

BERNH. HERMANN.

1864.

PETER SCHÖFFER

VON

GERNSHEIM,

DER

BUCHDRUCKER UND BUCHHÄNDLER,

VON

ADOLPH LANGE.

LEIPZIG.

BERNH. HERMANN.

1864.

2111.12
7996

Vorwort.

Obgleich die zuerst von Sotzmann in seinem werthvollen Beitrag zum 8. Jahrgang des historischen Taschenbuchs „älteste Geschichte der Xylographie und der Druckkunst überhaupt“ aufgestellte Ansicht, dass Gutenberg zwar nicht als der einzige Erfinder der Buchdruckerkunst zu betrachten sei, dass er aber seine Mitbewerber unter den deutschen und niederländischen Briefdruckern dergestalt übertroffen habe, dass alles, was gleichzeitig durch sie geschah, nicht dagegen habe aufkommen können, allmählich Eingang gefunden hat, lassen sich doch von Zeit zu Zeit noch Stimmen vernehmen, die, anknüpfend an längst widerlegte Behauptungen, mehr oder minder energisch bald für Mainz, bald für Haarlem die Ehre der ersten Erfindung der weltbeglückenden Kunst reclamiren. Es erklärt sich dies dadurch, dass der Mangel an hinlänglicher Bekanntschaft mit dem Gewerbe der Karten- und Briefmaler, Briefdrucker und Formschneider, dem schon der erwähnte verdienstvolle Gelehrte mit

Recht die Fehlgriffe in der Geschichte der Buchdruckerkunst und in der Bibliographie des 15. Jahrhunderts hauptsächlich zuschreibt, noch ziemlich allgemein in den Kreisen besteht, von welchen vornehmlich die Erörterungen der Frage ausgehen, ob der Erfindung in Mainz die Priorität vor der in den Niederlanden zuzugestehen sei oder nicht, und dass örtliche und Nationaleitelkeit, die, wie die Erfahrung vielfällig gelehrt hat, zu den bedenklichsten Missgriffen führen kann, wenn sie sich in historische Untersuchungen mischt, den Blick der enthusiastischen Verehrer Gutenbergs oder des sagenhaften Koster trübt, und sie dadurch zum irrigsten Gebrauch der vorhandenen Quellen zur Geschichte der grossen Erfindung, sowie zur abenteuerlichsten Hypothesenmacherei verleitet.

Nichtsdestoweniger geben selbst die befangensten Vertheidiger von Mainz nachgerade zu, dass Gutenberg der Erfinder der Buchdruckerkunst überhaupt oder gar der Druckkunst nicht gewesen sein kann; mit desto grösserem Eifer fahren sie aber fort, ihn nicht nur als den einzigen Erfinder des Drucks mit beweglichen Lettern, sondern auch als den Vollender der Typographie, wie sie von Mainz über alle Länder des Erdkreises ausgegangen, zu proclamiren, und übersehen dabei fast gänzlich das bedeutsame Wirken Peter Schöffers, dessen Verdienste nicht nur um die grosse Erfindung selbst, sondern auch um die Verbreitung der ersten Erzeugnisse derselben noch immer nicht die gebührende Würdigung erfahren haben.

Zwar hat Dahl in seiner bekannten historisch-kritischen Abhandlung versucht, durch eine ausführliche Beleuchtung von Schöffers Thätigkeit als Typograph dessen Widersacher und Verkleinerer zum Schweigen zu bringen, aber seine mehr von gutem Willen als von Sachkenntniss zeugende

Schrift hat die beabsichtigte Wirkung nicht erzielen können, da dieselbe Leidenschaftlichkeit und dieselbe Einseitigkeit, wie bei seinen Gegnern, auch ihn verhinderten, über Schöffers eigentlicher Verdienst die richtige Ansicht zu gewinnen. Maasslose Uebertreibungen sind nicht am Platz, wenn man es unternimmt das Vorurtheil und den Eigensinn zu bekämpfen.

Ich habe in den nachfolgenden Blättern versucht, Schöffers Lebensgang und sein Wirken für die Vollendung der von Gutenberg erfundenen Kunst des Drucks mit beweglichen Lettern sowie für die Verbreitung der ersten Erzeugnisse der Mainzer Presse auf Grund der vorhandenen Quellen zu schildern. Wird sich daraus auch nicht ergeben, dass Schöffer als völlig ebenbürtiger Genosse Gutenbergs angesehen werden darf, so glaube ich doch nachgewiesen zu haben, dass seine Verdienste um die wirksame Lösung der Aufgabe, die ein Anderer und Grösserer vor ihm in ihrer ganzen Wichtigkeit erkannt hatte, ihm ein Anrecht auf einige Zweige des Kranzes der Unsterblichkeit gewähren, der die Stirn eines der grössten deutschen Männer, eines der grössten Wohlthäter der Menschheit schmückt.

Darmstadt, im April 1864.

Der Verfasser.

Aus den zuerst von Schöpflin *) bekannt gemachten Processacten über einen Streit, in welchen Gutenberg im Jahre 1439 mit den Erben Andreas Dritzehns, eines seiner Gesellschafter in Strasburg, gerathen war, geht hervor, dass der mit verschiedenen industriellen Unternehmungen beschäftigte Mann in dieser Stadt zuerst den Versuch gemacht hat, mit beweglichen, aus Metall geschnittenen Lettern zu drucken. Es muss ihm aber damals nicht gelungen sein, die Hindernisse zu beseitigen, welche sich der erfolgreichen Ausübung seiner Erfindung entgegenstellten, denn es wird uns berichtet, dass er mehrere Jahre nach der Beendigung des erwähnten Rechtsstreits, etwa zu Anfang 1445, mit seinem treuen Diener Lorenz Beildeck Strasburg verlassen habe, um nach Mainz, seiner Vaterstadt, zurückzukehren. Und wieder vergehen fünf Jahre, ohne dass wir nähere Kunde erhalten von seinem geheimnissvollen Thun und Treiben; wir erfahren nur, dass er um diese Zeit Schulden zu machen gezwungen war **), wahrscheinlich um die Mittel zu gewinnen, die Verfertigung der Lettern, deren er zum Druck eines umfangreichen Buches bedurfte, zu vervollkommnen. Denn damals muss er bereits bis zur Erfindung der Schriftgiesserei vorgedrungen sein, da sich nicht wohl annehmen lässt, dass er, ohne vorher die Mittel zur schnellen Herstellung einer ansehnlichen Letternzahl genügend erprobt zu haben, sich nochmals***) an das grosse Unternehmen des Drucks der Bibel gewagt haben würde, zu welchem er sich im Jahre 1450 mit Johann Fust, einem reichen Bürger zu Mainz, verband.

Während Sotzmann die vorhin erwähnten Strasburger Processacten und den zuerst von Senkenberg in Giessen †) bekannt gemachten merkwürdigen Act des Notars Ulrich Helmassperger in Mainz vom 6. November 1455, den bekannten Rechtshandel Gutenbergs mit Fust betreffend, mit Recht als die wichtigsten Urkunden für Gutenbergs Erfindung bezeichnet, legen Schaab und Dahl der Erzählung des Abtes Johannes Trithemus

*) Vindiciae typog. Doc. Nr. II. III. IV.

**) Die bezügl. Urkunde in Schaabs Gesch. d. Erf. der Buchdruckerk. II. S. 253, Nr. 113.

***) Ich bin mit Laborde und Sotzmann der Meinung, dass nichts anders, als der Bibeldruck, das Unternehmen gewesen sein kann, zu welchem sich Gutenberg mit den in den erwähnten Processacten namhaft gemachten Theilnehmern in Strasburg verbunden hatte.

†) Selecta Jur. et Histor. Anecd. T. I. p. 269.

von der Erfindung der Buchdruckerkunst in dessen Annalen des Klosters Hirsau *) eine weit grössere Bedeutung bei, Jener, weil er mit derselben den Einreden der Gegner Gutenbergs am wirksamsten zu begegnen glaubt, Dieser, weil er daraus, unwiderleglich hofft bewiesen zu haben, dass die Ehre der ersten grossen That des Erfinders im Grunde nicht diesem, sondern vorzugsweise dessen Gehülfen Peter Schöffer gebühre.

Vermag ich auch nicht Sotzmanns Ansicht, dass Trithems Zeugniss überhaupt wenig Glauben verdiene, unbedingt beizutreten, so gebe ich doch gern zu, dass es nicht wohl als Leitfaden für den Gang der Erfindung gebraucht werden darf, und kann daher auch nicht immer die hie und da sogar ziemlich gewaltsame Auslegung gutheissen, welche die genannten beiden Gelehrten der auf Schöffers mündlichen Mittheilungen fussenden Erzählung des Spanheimer Abtes glauben geben zu müssen. Gradezu widersinnig scheint es mir namentlich, aus Trithems Erzählung von dem Zustandekommen des Bibeldrucks ein Verdienst für Schöffer herausdeuten zu wollen, das er selbst niemals in Anspruch genommen hat, das Verdienst, in besonders hervorragender Weise bei dem Druck der sogenannten 42zeiligen Bibel mitgewirkt zu haben **). Bei sorgsamer, vorurtheilsfreier Prüfung der bekannten Quellen zur Geschichte der grossen Erfindung gelangen wir zu einem andern Resultat.

Es ist nicht wahrscheinlich, dass Fust, welcher Gutenberg die nöthigen Gelder darlieh, sich an den Arbeiten desselben im „Hof zum Jungen“ ***) betheiligt habe, wohl aber mag Jacob Fust, der Goldschmied, dem Gesellschafter seines Bruders bei manchen Versuchen den Weg gezeigt und rathend und helfend zur Seite gestanden haben. Schon in Strasburg hatte Gutenberg sich der Mithülfe eines Goldschmieds bei seinen Versuchen bedient †), und in Mainz, nachdem er schon um ein Erhebliches weitergekommen, wird er sicherlich ebenfalls bemüht gewesen sein, aus der Kunstfertigkeit eines solchen Nutzen zu ziehen. Die Verbindung mit einem reichen, geschäftsgewandten Bürger und dessen Anhang, anfänglich von so grossem Vortheil für Gutenberg, brachte diesen aber auch bald in nahen Verkehr mit dem Manne, der vom Schicksal ausersehen war, seine Erfindung rasch der Vollendung zuzuführen.

Peter Schöffer, „Clerik mainzer Stadt und Bistum“ ††), soll um 1450 oder 1451 nach seiner Rückkehr von Paris, wo er sich eine Zeit lang mit dem Abschreiben von Manuscripten beschäftigt hatte, in Fusts Hause Aufnahme und Beschäftigung gefunden

---

*) S. Anhang, Nr. I.

**) Dahl, d. Buchdruckerk. etc. S. 17 ff.

***) Das „Druckhaus“. Ausführliches über dasselbe bei Schaab II. S. 100 ff.

†) In den Strasb. Processacten heisst es von der Aussage des 15. Zeugen: „Item Hans Dünne der Goldsmyt hat geseit, das er vor dryen Joren oder doby Gutenberg by den hundert Gilden abeverdient habe allein das zu dem trucken gehört“.

††) Ueber Schöffer's Klerikat Schaab II. S. 69 und Dahl S. 43.

haben. Er war in Gernsheim *), einer kleinen Stadt am rechten Ufer des Rheins in der grossherzoglich hessischen Provinz Starkenburg, vermuthlich zwischen 1420—30, geboren. Sein Name wird gewöhnlich Schoeffer, aber auch Schoiffer, Schoifher, Schoyfer, Schoffer, Scheffer, Schäfer, lateinisch Opilius, auch Petrus Gernsheimensis, Petrus Schoeffer de Gernsheim geschrieben. Er selbst schrieb sich in der Regel Schöffer, zuweilen auch Schoyffer oder Schoiffer. Tag und Jahr seiner Geburt sind nicht bekannt, da die alten Kirchenbücher von Gernsheim bei der Zerstörung dieser Stadt während des Mordbrennerkriegs, mit welchem Ludwig XIV. die Pfalz heimsuchte, durch die Franzosen vernichtet worden sind. Auch von seinen Eltern und von seinem Jugendleben sind keine Nachrichten auf uns gekommen, aus seinem späteren Wirken geht aber zur Genüge hervor, dass er eine gute Erziehung genossen und selbst einige Rechtsstudien gemacht haben muss. Im Jahre 1449 finden wir ihn in Paris, wo er, wie bereits erwähnt, sich mit dem Abschreiben von Manuscripten beschäftigte. In der Stadtbibliothek zu Strasburg wird eine damals von ihm verfertigte Schrift verwahrt, die von seiner grossen Kunstfertigkeit Zeugniss giebt **). Am Schluss derselben heisst es: Hic est finis omnium librorum tam veteris quam nove loice completi per me Petrum de Gernsheim, alias de Moguntia, anno MCCCXLIX in glorissima universitate Parisiensi.

Schöffer mag etwa um 1451, vielleicht auch bald nach dem Abschluss des Gesellschaftsvertrags zwischen Fust und Gutenberg mit diesem bekannt geworden sein. Da jedoch nur höchst unbestimmte Nachrichten über Beginn und Fortgang der ersten vorbereitenden Arbeiten des grossen Erfinders auf uns gekommen sind, so vermögen wir nur Vermuthungen über Schöffers anfängliche Stellung und Beschäftigung in der Werkstatt desselben zu hegen. Es darf aber wohl als gewiss angenommen werden, dass der Schüler, welcher doch erst in die Geheimnisse der neuen Kunst eingeweiht werden musste, nicht gleich während dieser ersten Periode den Meister überflügelt haben wird. Eine hervorragende Betheiligung Schöffers bei dem Druck der 42zeiligen Bibel ist zwar wiederholt, mit ganz besonderem Nachdruck von Dahl und Lambinet ***), behauptet, aber niemals genügend nachgewiesen worden; auch Trithems Bericht schweigt davon, ich halte es daher für überflüssig, mich hier weiter darüber auszulassen.

Im Jahre 1455 erschien das erste Druckwerk der Welt, und gleichzeitig trennten sich die Männer, welche sich im Bewustsein dessen, was durch die grosse Erfindung erreicht wurde, zu dem hehren Werke verbunden hatten. Mit einem der gewaltigen Aufgabe würdigen Eifer hatte Gutenberg durch lange Jahre voll Leiden und Sorgen versucht und endlich erfunden; Schöffer, dem abermals durch ein widriges Geschick Gefesselten vorauseilend, vollendete jetzt dessen unsterbliche That.

*) Ausführliches über Schöffers Geburtsort in Dahls hist.-stastist. Beschr. der Stadt und des Amtes Gernsheim. Darmst. 1807.

**) Schoepflin, Vindiciae. Tab. VII. enthält eine schöne Copie.

***) Orig. de l'imprim. I. 118—142.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass Schöffer schon während der ersten Jahre seiner Bekanntschaft mit Gutenberg, weil er die Mängel des Verfahrens bei der Herstellung der Lettern erkannt hatte, mit Erfolg bemüht gewesen sein wird, sie zu beseitigen. Aber auch seine Versuche erforderten beträchtlichen Zeitaufwand, er wird daher mit seinen Verbesserungen wohl erst kurz vor der Trennung Gutenbergs von Fust zu Stande gekommen sein. In seiner, von manchen Bibliographen leider noch immer nicht verstandenen Darlegung der hohen Bedeutung dieser Verbesserungen sagt der geistvolle Kritiker Sotzmann: „Zum weltlichen Gebrauch für andere, als Elementar-Schulbücher, war eine kleinere Schrift, als die der Gutenbergischen Bibel, dringendes Bedürfniss, wenn die gedruckten Bücher in der gelehrten Welt, durch geringeres Volumen und grösste Wohlfeilheit, die Bücherabschriften verdrängen sollten. Je kleiner aber die Lettern wurden, um desto mehr wuchs die Schwierigkeit des Schriftsetzens, so lange man diesen Stäbchen nicht die durchaus regelrechteste und gleichförmigste Gestalt, den Buchstaben, durch Härte der Patrizen und Matrizen, nicht die gehörige Schärfe und Feinheit und den Gusslettern durch ein leicht schmelzbares, nach dem Erkalten aber härter als Blei werdendes Metall nicht die gehörige Reinheit und Dauerhaftigkeit zu geben wusste. Bis zum Buchdruck mit grober Schrift und gegossenen Bleilettern waren einzelne Briefdrucker in Holland und Deutschland, durch eigene Erfindung, auch gelangt, aber darüber haben sie nicht hinauskommen können. Hier ist die Grenze ihrer gemeinsamen Fortschritte mit den mainzer Erfindern; alles Uebrige gehört letzteren allein und ausschliesslich an und ist es lediglich, was der mainzer Typographie das erstaunliche Uebergewicht gegeben hat, vermöge dessen sie, nach ihrem Ausgang von dort, auch da, wo schon vorher mit beweglichen Lettern gedruckt worden war, als eine neue Muttererfindung begrüsst und aufgenommen wurde.“

Im Jahre 1457 ging aus Fusts und Schöffers Officin das Psalterium hervor, das unvergleichlichste Meisterstück der Buchdruckerkunst, das erste Druckwerk der Welt, welches durch Nennung des Druckers, des Druckorts und die Bezeichnung von Jahr und Tag seines Erscheinens eine vollständige Datirung enthält. Es ist jetzt eine so kostbare Seltenheit, dass noch 1817 Ludwig XVIII. von Frankreich das defecte Exemplar des Grafen Mac-Carthy in Toulouse um 12,000 Francs für die königliche Bibliothek in Paris ankaufen liess. *)

Bei der Untersuchung dieses ersten Druckwerks der Fust-Schöffer'schen Officin ergiebt sich zunächst, dass die zum Druck verwendete Farbe sich wesentlich von der in den ersten Gutenbergschen Drucken unterscheidet. Diese hatte keine Haltbarkeit, zerbröckelte oder liess sich durch Feuchtigkeit auflösen, während Schöffers neue, mit Oel vermischte Schwärze sich nicht abschaben oder auslöschen lässt. Dieser Fortschritt ist von grosser Wichtigkeit.

Ferner erkennen wir aber auch eine gefälligere Form der zum Druck des Werks hergerichteten grossen Missaltypen, und aus der Gleichmässigkeit derselben errathen

*) Man kennt nur sechs Exemplare des Psalters von 1457: das der kaiserlichen Bibliothek in Paris, der Grossh. Hofbibliothek in Darmstadt, der kgl. Bibliothek in Dresden, der Bibliothek des Lord Spencer, der Residenzbibliothek in Windsor und der k. k. Hofbibliothek in Wien. Eine Beschreibung des letzteren Exemplars von v. Heineken befindet sich unter Nr. 2 im Anhange.

wir auch bereits die beim Guss zur Anwendung gekommenen Verbesserungen. Wenn auch nicht so schön wie die Lettern einiger der späteren Druckwerke Schöffers, sind sie doch als das Product eines Gussverfahrens zu erkennen, das die Möglichkeit, auch ganz kleine zum Bücherdruck verwendbare Schriften zu liefern, nicht mehr ausschloss.

In Gutenbergs Drucken vermissen wir noch die grossen eingedruckten Initialen, in Schöffers erstem Werk treten sie uns in seltener Pracht, 306 an der Zahl, entgegen. Der kunstfertige Schönschreiber hat sie ohne Zweifel alle selbst gezeichnet; es ist aber bis jetzt nicht ermittelt worden, wer sie in Holz geschnitten hat. Eine Hauptzierde des Psalters ist der grosse Buchstabe B auf der ersten Seite des ersten Blatts. *) Die übrigen Initialen sind kleiner aber mit gleicher Sorgfalt ausgeführt. Ich habe ein Facsimile der Schlussschrift als Druckprobe für meine geehrten Leser beigefügt. **)

Bekundet der Psalter schon die bedeutenden Fortschritte, welche die neue Erfindung seit dem Erscheinen der 42zeiligen Bibel gemacht, so erblicken wir 2 Jahre später in dem Rationale des Durandus die Vollendung derselben. Die nur durch Schöffers verbessertes Gussverfahren ermöglichte Herstellung der zum Druck dieses neuen Meisterwerks verwendeten Type beschloss die Erfindung der weltbeglückenden Kunst, drückte ihr das Siegel der Vollendung auf. Nun erst konnte sie mit jeder Schriftart des Schreibenden in die Schranke treten und sich an jede Sprache, wie eigenthümlich auch ihr Alphabet gestaltet sein mochte, wagen; nun erst konnte jedes gedruckte Buch, wenn es dessen Zweck nicht anders bedingte, auf das kleinste Volumen gebracht, und dadurch die neue Vervielfältigungskunst recht wohlfeil und fruchtbar gemacht werden.***)

Schöffers Gegner haben lange Zeit versucht, ihm die Ehre der ersten Anwendung einer kleinen Type streitig zu machen, indem sie auf die gedruckten Indulgenzbriefe Papst Nikolaus V. von 1454 und 1455 hinwiesen, diese „dunklen Erscheinungen“, wie Breitkopf sie nennt. †) Aber Sotzmann hat auch hier das Dunkel gelichtet, und mit der ihm eigenthümlichen Schärfe des Urtheils nachgewiesen, dass diese Indulgenzbriefe Holztafeldrucke sind. ††)

Aus der Fust-Schöffer'schen Druckerei gingen bis 1466 folgende Werke hervor:

1) Psalterium, vom 14. August 1457. (S. Anhang Nr. 2 und Seite 4.)
2) Psalterium, vom 29. August 1459. In dieser zweiten Auflage wurden einige Aenderungen vorgenommen. Die Druckform ist höher (13 Zoll) und breiter (8 Zoll); die Seiten mit Psalmentypen haben 23 und die mit Choraltypen 25 und 26 Zeilen; die Zahl der Blätter beträgt nur 136; die Psalmen folgen nach der Ordnung der Bibel; die letzten Blätter enthalten die Vigilien, die Vesper und Gebete der hauptsächlichsten Jahresfeste mit Ausnahme der Allerheiligen-

*) v. Heineken giebt eine vortreffliche Abbildung desselben zu S. 264 seiner Idée gen. Das schönste Facsimile lieferte jedoch Dibdin in Biblioth. Spencer. I. 107. Auch Falkensteins berühmte Gesch. d. Erf. d. Buchdruck. enthält ein sehr schönes Facsimile.

**) Ausführliche Beschreibungen des Psalters bei Schaab I. S. 330 u. ff. bei Dahl S. 28 und bei Falkenstein S. 123.

***) Vergl. Sotzmanns in der Vorr. gen. Abhandlung S. 611.

†) Ueber die Gesch. d. Erf. d. Buchdrk. S. 46.

††) Vergl. auch Falkenstein, Geschichte d. Buchdruckerkunst S. 129 und 130.

Litaney; der bekannte Druckfehler in der Schlussschrift zur ersten Auflage ist verbessert; die Zahl der Initialen beträgt 293; in der Schlussschrift wird Schöffer Peter Schoiffer und zum erstenmal Clericus genannt.

3) Durandus, Rationale divinorum officiorum, vom 6. October 1459. Das erste mit Typen der verbesserten Gussart gedruckte Buch. Es ist ohne Blätterzahlen, Custoden und Signaturen, aber mit grossen schönen Initialen und Summarien mit rothen Buchstaben in 2 Columnen, jede zu 65 Zeilen, auf 160 Folioblättern gedruckt. Die 10 Zeilen umfassende Datirung befindet sich am Ende der zweiten Columne des letzten Blattes. In einem Theil der bekannten Exemplare sind die Initialen in prachtvollen Farben gedruckt, in einem andern sind sie mit Gold und Purpurfarben hineingemalt. Von letzteren befinden sich schöne Exemplare in der kaiserlichen Bibliothek und in der Bibliothek von Ste. Geneviève in Paris.

4) Clemens V. Constitutiones, cum apparatu Joannis Andrae, vom 25. Juni 1460. Dieses Werk ist mit ganz neuen Typen gedruckt, hat aber ebenfalls keine Signaturen, Custoden und Blattzahlen. Die Noten zum Text sind mit der Schrift des Durandi Rationale gedruckt; die Summarien haben rothe Buchstaben; das Werk hat 51 Blätter, auf welchen Platz für die Initialen gelassen ist; die Datirung befindet sich in 7 Zeilen am Ende des 48. Blattes; die dann folgenden 3 Blätter enthalten die Bulle des Papstes Clemens V.: Exivi de paradiso, die Constitution des Papstes Johann XXII.: Execrabilis und jene des Papstes Benedict XII.: Extravagans. Diese erste Auflage ist sehr selten.

5) Biblia Sacra latina vulgatae editionis ex translatione et cum praefationibus S. Hieronimi, vom 14. August 1462, gr. fol. in 2 Bänden. Die Krone aller gedruckten Bibeln, die erste, welche eine vollständige Datirung hat, und vorzugsweise unter dem Namen der Mainzer Bibel bekannt. Diese mit neuen Lettern gedruckte Bibel ist das erste Druckwerk von zwei Bänden. Der erste hat 242, der zweite 239 Blätter; die Blätter sind in 2 Columnen zu je 48 Zeilen getheilt, mit Ausnahme des Buchs Josua, wo die Columne nur 47 Zeilen hat. Auch dieses Druckwerk hat, wie die vorangegangenen, viele Abkürzungen, aber keine Signaturen, Custoden, Seitenzahlen und Initialen, welche letztere an den dazu freigelassenen Stellen eingemalt sind; es giebt aber auch Exemplare, in welchen sie ganz fehlen. Auch die Nummern über den Kapiteln der Bücher sind mit rother Farbe eingemalt. Wegen der Verschiedenheiten in den Endschriften und mehrerer Aenderungen im Text haben mehrere Bibliographen die Meinung ausgesprochen, Fust und Schöffer hätten gleichzeitig zwei Auflagen erscheinen lassen. Schaab hat meines Erachtens das Irrige dieser Annahme überzeugend nachgewiesen.*) Auch v. Heineke**) bemerkt über diese Art von Correctur: „Les premiers imprimeurs étoient accoutumés, après avoir tiré une certaine quantité des feuilles, de faire des changements tantôt aux divisions, ou aux mots, ou aux lignes etc.“ Schöne Exemplare

*) Gesch. d. Erf. d. Buchdr. I. S. 406 u. ff.

**) Idée gen. P. 272.

dieser Bibel befinden sich u. A. in der kais. Bibliothek in Paris, in der königl. Bibliothek in Berlin, in der grossh. Hofbibliothek in Darmstadt und in der Mainzer Stadtbibliothek *) u. s. w.

6) Dieterici Churfürsten zu Mainz Schrift wider Graf Adolf von Nassau, („geben zu Höchst unter unserm uffgedruckten insiegel am Dienstag nach dem Sonntage Laetare anno Domini 1462“). **)

7) Bulla cruciata Sanctissimi Domini nostri Papae (Pii II.) contra Turchos. Datirt aus Rom vom 11. Novbr. 1463. Der Titel ist mit den Typen des Psalters, der Text mit jenen des Rationale gedruckt.

8) Bonifacius VIII. Liber sextus decretalium mit den Glossen Johannis Andrae, vom 17. Decbr. 1465. Das ganze Werk besteht aus 141 Blättern ohne Signaturen, Custoden, Seitenzahlen und Initialen. Die Typen des Textes sind die der Bibel von 1462, die der Glossen des Durandi Rationale von 1459. In keinem der bekannten Exemplare befindet sich der Fust-Schöffersche Wappen.

9) Cicero de officiis, von 1465. Bei dieser ersten Auflage ist in der Schlussschrift nur das Jahr 1465, nicht aber Monat und Tag angegeben. Das Werk hat 88 Blätter, ist mit den Typen des Durandi Rationale gedruckt und hat auf jeder Seite 28 Zeilen. Auf den meisten bekannten Exemplaren befindet sich das roth gedruckte Fust-Schöffer'sche Wappen.

10) Cicero de officiis, vom 4. Februar 1466. In den Schlussschriften dieser und der ersten Ausgabe nennt Fust den Peter Schöffer puerum suum.

11) Gramatica vetus rhytmica, von 1466. Ein sehr seltenes kleines Druckwerk von 11 Blättern. Die kaiserliche Bibliothek in Paris besitzt ein Exemplar, ein zweites erwarb Lord Spencer für 1900 Gulden.

Im Jahre 1466 starb Fust in Paris, wohin buchhändlerische Geschäfte ihn geführt hatten, und es erschienen nun folgende Werke mit Schöffers alleiniger Unterschrift:

1) S. Thomas de Aquino, secunda secundae partis, von 1467. Das mit den Typen der Bibel von 1462 gedruckte Werk, ohne Signaturen, Custoden, Seitenzahlen und Initialen, hat 258 Blätter, jede der gebrochenen Columnen enthält 59 Zeilen. Die Endschrift befindet sich am Schluss des 252. Blattes. In derselben erscheint Fusts Name nicht mehr.

2) Clemens V. Constitutiones cum apparatu Joannis Andrae, vom 8. Oct. 1467. Diese zweite Ausgabe, mit der Schriftgattung der ersten gedruckt, hat 65 Blätter. Die Schlussschrift steht auf der ersten Seite des 61. Blattes. Die Wappen fehlen.

3) Justinianus, Institutiones cum glossa, vom 24. Mai 1468. Ohne Signaturen, Custoden, Seitenzahlen und Initialen in doppelten Columnen auf 103 Blättern gedruckt mit den Lettern der Bibel von 1462. Die Glossen sind mit

*) Die Beschreibung des letzteren bei Schaab I. S. 408 u. ff.

**) Ein vollständiger Abdruck desselben befindet sich im rheinischen Archiv. Bd. V., S. 140. S. auch Schaab I. S. 417 u. ff.

den zu Cicero de Officiis verwendeten Lettern gedruckt; die Summarien sind roth gedruckt; die 18zeilige Endschrift nimmt die ganze zweite Columne des letzten Blattes ein. Nach der Endschrift folgen die bekannten 24 für die Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst merkwürdigen lateinischen Verse. Ein schönes Exemplar dieses Werks besitzt die Stadtbibliothek zu Frankfurt a. M.

4) Gramatica vetus rhytmica, von 1468. Die zweite Ausgabe der Gramatica rhytmica von 1466. Der durch ein weisses Blatt vom ersten getrennte zweite Theil ist neu.

5) St. Thomas de Aquino, Expositio quarti libri sententiarum, vom 13. Juni 1469. Dieses Werk ist in gespaltenen Columnen, jede zu 60 Zeilen auf 274 Blättern mit der Type des Durandi Rationale gedruckt. Das Manuscript empfing Schöffer am 14. Jan. 1468 aus der Bibliothek des St. Peter-Stifts zu Mainz, „um mehrere daraus zu machen."

6) Bonifacius VIII., Liber sextus decretalium cum apparatu Joannis Andrae, vom 17. April 1470. Ohne Signaturen, Custoden, Seitenzahlen und Initialen ist diese zweite Auflage mit den Lettern der ersten auf 137 Blättern gedruckt.

7) S. Hieronimus, Epistolae, vom 7. Sept. 1470. Ein Prachtwerk, ohne Signaturen u. s. w. in gespaltenen Columnen zu je 56 Zeilen auf 408 Blättern mit den Typen der Bibel von 1462 gedruckt.

8) Mammotractus, vom 10. Nov. 1470. Das schöne Werk ist ohne Signaturen u. s. w. in gebrochenen Columnen zu je 28 Zeilen auf 129 Blättern gedruckt.

9) Valerius Maximus liber factorum et dictorum memorabilium. XVII. Cal. jul., von 1471. In diesem Werk erscheinen schon nebst dem Punkt, das Komma und die Ausrufungs- und Fragezeichen. Es umfasst 198 Blätter in gebrochenen Columnen zu 61 Zeilen. In der Schlussschrift nennt Schöffer sich zum erstenmale: artis impressoriae magister.

10) Clemens V., Constitutiones, cum apparatu Joannis Andrae, vom 13. Aug. 1471. Ein unveränderter Abdruck der Auflage von 1460 u. 1467.

11) S. Thomas de Aquino, prima pars secundae partis summae, vom 8. November 1471. Gedruckt mit den Lettern des Durandi Rationale auf 175 Blättern.

12) Biblia sacra latina e translatione et cum praefatione S. Hieronimi, vom 23. Febr. 1472 in 2 Bänden gr. Folio.

13) Gratianus, Decretum seu discordantium Canonum Concordia. Cum glossis Bartolomei Brixiensis et Johannis Theutonici, vom 15. August 1472. Diese schöne Ausgabe der von Gratian veranstalteten Sammlung der Decretalen ist ohne Signaturen u. s. w. in gebrochenen Columnen auf 412 Blättern gedruckt.

14) Justinianus, Institutiones cum glossa, vom 29. Oct. 1472.

15) Bonifacius VIII., Liber VI decretalium, cum apparatu Joannis Andrae, vom 9. April 1473.

16) S. Augustinus, de civitate dei. Libri XXII. Cum commentariis Thomae Valois et Nic. Triveth, vom 5. Sept. 1473. Ohne Signaturen u. s. w. in gespaltenen Columen auf 364 Blättern gedruckt. Der Text hat 284 Blätter und Seiten zu 45 Zeilen, während der Commentar nur 80 Blätter mit Seiten zu 60 Zeilen umfasst.
17) Gregorius IX., nova compilatio decretalium cum glossa Bernhardi-Bottoni Parmensis, vom 9. Dec. 1473.
18) Turrecremata, Expositio brevis et utilis super toto psalterio, 3. Idus Sept. 1474, gedruckt mit den Bibeltypen von 1462.
19) Hein. Herp, Speculum aureum decem preceptorum dei, 4. Idus Sept. 1474. Auf 403 Blättern mit den Lettern des Durandi Rationale gedruckt.
20) Justinianus, Codex, cum glossis, 7. Cal. Febr. 1475. Dieses kostbare auf 323 Blättern gedruckte Werk ist sehr selten.
21) S. Bernardus, Sermones, vom 4. April 1475. Ohne Signaturen u. s. w. in zwei Columnen auf 232 Blättern, jede Seite zu 47 Zeilen.
22) Bonifacius VIII., Liber Sextus decretalium cum apparatu Joannis Andrae, vom 9. Jan. 1476.
23) Joannis de Turrecremata expositio super toto psalterio, vom 10. März 1476 und vom 4. April 1478.
24) Justitianus Institutiones, 10. Cal. jun. 1476.
25) Bonifacius VIII., Liber Sextus decretalium, cum Clementis V., Constitutionibus, et apparatu Joannis Andrae, 4. Id. Sept. 1476.
26) Decisiones rotae Romanae, vom 9. Jan. 1477.
27) Justinianus Novellae constitutiones, Authenticae, consuetudines feudarum et Codicis libri tres posteriores cum glossis, 12. Cal. Sept. 1477.
28) Pauli Burgensis Scrutinium scriptuarum, 7. Id. Jan. 1478.
29) Bartholomeus de Chaymis, Interrogatorium seu confessionale, vom 25. Mai 1478.
30) Gregorius IX., Decretales, 6. Id. mart. 1479.
31) Turrecremata, Meditationes in ecclesia S. Mariae de minerva Romae depictae, von 1479.
32) Joannis de Wesalia, Paradoxa, von 1479.
33) Agenda Moguntina, 3. Cal. jul. 1480.
34) Missale Moguntinum, vom 24. Juli 1483.
35) Herbarius cum herbarum figuris, von 1484.
36) Ortus sanitatis vff teutsch ein gart der Gesundheit, vom 28. März 1485. Mit Holzschnitten, und das erste in Mainz mit deutschen Lettern gedruckte Buch.
37) Missale ecclesiae Misniensis, vom 27. Juni 1485.
38) Breviarium Moguntinum. Pars hyemalis et aestivalis, von 1487.
39) Missale ad usum ecclesiae Cracroviensis, von 1487.
40) Legenda et Miracula sancti Goaris, von 1489.
41) Psalmorum Codex, vom 31. Aug. 1490. Die dritte Auflage des Psalters.

42) Chroneken der Sassen, vom 6. März 1492. Mit Holzschnitten auf 276 Blättern gedruckt.
43) Missale Moguntinum, vom 3. April 1493.
44) Ordnung des kaiserlichen Kammergerichts, von 1495.
45) Missale Wratislaviense, von 1499.
46) Psalterium, vom 21. Dec. 1502. Die vierte Auflage der Psalter, das letzte von Peter Schöffer gedruckte Buch.

Schöffers folgenreiche Verbesserungen des Gussverfahrens gelangten sehr bald zur allgemeinen Anerkennung, und der rührige, gewandte Mann bemühte sich nun, nach allen Seiten Nutzen daraus zu ziehen. Vielen der nach und nach in den bedeutenderen deutschen Städten entstehenden Druckereien lieferte er den Letternvorrath, bei der Herstellung verschiedener von Andern gedruckten Werke wirkte er durch Rath und That mit und förderte dadurch die schnelle Verbreitung der grossen Erfindung über ganz Deutschland. Die bis auf die neueste Zeit angewendete sogenannte Schwabacherschrift ist Schöffers Erfindung. Breydenbach's Reisen wurden noch zu seinen Lebzeiten von Erhard Reuwich mit dieser Schrift gedruckt.

Aber nicht blos als Buchdrucker, Schriftschneider und Giesser entfaltete Schöffer eine bedeutende Thätigkeit, auch als Buchhändler hat er sich grosse Verdienste um die Verbreitung der ersten Erzeugnisse der Mainzer Pressen erworben. Ein Hauptstapelplatz der Fust-Schöffer'schen Druckwerke war Paris, und 1466 finden wir Fust dort und in andern französischen Städten mit dem Verkauf derselben beschäftigte. Es war dem unternehmenden, geschäftserfahrenen Manne aber nur kurze Zeit vergönnt, seinen Handel zu betreiben, denn noch in demselben Jahre erlag er einer Seuche, die damals Paris verheerte. Schöffer sandte, nachdem er von Fusts Ableben Kunde erhalten, sogleich einen Bevollmächtigten, Namens Hermann von Stathoen, nach Paris, um durch ihn die begonnenen Geschäfte fortführen zu lassen, aber auch dieser starb wenige Jahre nachher, und nun brachten die französischen Behörden das Heimfallrecht (droit d'Aubain) zur Anwendung, indem sie, da Schöffers Stellvertreter weder ein Naturalisationspatent noch das Recht zu testiren erlangt hatte, die sämmtlichen Vorräthe mit Beschlag belegten.

Schöffer war damals, wie zuweilen irrigerweise angegeben wird, keineswegs alleiniger Besitzer des Geschäfts. Zwar hatte Fust ihm, wahrscheinlich um 1454, seine Tochter Christine zur Gattin gegeben und ihn zu seinem Gesellschafter gemacht, nach seinem Ableben aber waren andere Fust'sche Familienmitglieder an seine Stelle getreten und die verschiedenen Geschäfte zum gemeinsamen Nutzen fortgeführt worden. Ein solches Fust'sches Familienmitglied war ohne Zweifel der oft genannte Conrad Henlif oder Henekis *), den wir 1474 mit Schöffer in Paris finden, wohin sich beide, mit gewichtigen Empfehlungsschreiben wohlversehen, begeben hatten, um von dem Könige Ludwig XI. eine Entschädigung für die ihnen durch die Confiscation ihrer Büchervorräthe erwachsenen Verluste zu erbitten.

---

*) Vergl. Wetter, Conrad Henlif etc. in der Zeitschr. des Vereins zur Erforschung der rheinischen Geschichte I. 4. S. 273 u. ff.

Der König befahl in einer Ordonnanz vom 21. April 1475 *) die Bezahlung der 11,000 Livres betragenden Forderung der beiden deutschen Buchhändler in jährlichen Raten von 800 Livres. Während dieses Aufenthalts in Paris geschah auch die Stiftung des bekannten in dem Todtenbuche der Abtei St. Victor zu Paris verzeichneten Jahresgedächtnisses Henlifs und Schöffers für sich und für Johann Fust, sowie für ihre Frauen und Kinder.

Henlif blieb nach Erledigung des wichtigen Geschäftes noch einige Jahre in Frankreich, während Schöffer in Deutschland eine sich jährlich steigernde Thätigkeit entfaltete und den Handel mit eigenen und fremden Verlagswerken immer weiter ausdehnte **). Am 6. September 1479 wurde er Bürger in Frankfurt a. M., dessen Messe schon damals für den deutschen Buchhandel von Wichtigkeit war ***). Schöffer muss um diese Zeit schon zu bedeutendem Wohlstande gelangt sein, denn 1476 erwarb er durch Kauf ein ansehnliches Gebäude in Mainz, den „Hof zum Korb“ ****). Fust's Haus „zum Humbrecht“ war ihm als Erbtheil seiner Frau zugefallen und blieb auch fernerhin das Wohn- und Geschäftshaus.

Mit seinem Schwager Johann Fust †), der Geistlicher war, scheint Schöffer lange Zeit hindurch Geschäfte gemacht zu haben; doch ist das Verhältniss der beiden Männer zu einander nicht deutlich zu erkennen. Am 24. Juli 1477 übernahm Schöffer von diesem Fust 200 Exemplare der Decretalen von 1474, um sie für dessen Rechnung zu verkaufen ††).

Um 1480 finden wir auch Henlif wieder in Deutschland, denn in diesem Jahre haben „Konrad Henkis und Peter von Gernsheim, Buchdrucker und mainzische Untersassen“ eine Schuldforderung an die ulmischen Bürger Hanns Harscher, Erhart Rüwinger und Barchtold Ofener, wegen eines Kaufs um gedruckte Bücher angestellt. Sie schickten mit dem Schreiben ihres Churfürsten Diether einen Scheinboten, der das Geld in Empfang nehmen sollte. Es wurde ihm aber nicht gegeben, weil er von den Gläubigern nicht genügsame Gewalt habe vorzeigen können †††).

Aber nicht blos über Süd- und Mitteldeutschland, sondern auch nach Norddeutschland erstreckten sich die Geschäftsverbindungen. Ebenfalls im Jahre 1480 treten Schöffer und Henlif klagend gegen die Wittwe eines Bürgers Hans Bitz zu Lübeck auf, der ihnen eine ansehnliche Summe für erhaltene Bücher schuldig geblieben war ††††).

---

*) Im Anhang u. Nr. 3.

**) Dass Schöffer sich auch mit dem Verkauf von Werken anderer Buchdrucker und Buchhändler befasste, beweist die von ihm herrührende Aufschrift auf einem, in der Bibliothek des Arsenals zu Paris befindlichen Exemplar des von Koburger in Nürnberg 1474 gedruckten Scotus: „Ego Petrus Schoeffer impressor librorum moguntinus recognosio, me recepisse a venerabile magistro Joannae Henrici cantore pisiensi tria scuta pro pretio hujus libri, quod protestor manu propria.“

***) In der im Stadt-Archiv zu Frankfurt a. M. aufbewahrten Urkunde heisst es: Peter chaafer von Gernsheim Buchdrucker hait den Burgerait getan, glopt und gesworen und ist mit den rechenmeistern überkommen vmb die X lib, iiij sz. —

****) Würdtwein, Bibl. mog. p. 233.

†) Ueber diesen Schaab II. 60 und in Joannis Script. mog. T. II. p. 557.

††) Die Urkunde u. Nr. 4 im Anhang.

†††) Haszler, Buchdruckergeschichte Ulm's S. 139.

††††) Die bezügl. Urkunden u. Nr. 5, 6, 7 im Anhang.

Nach Schöffers Ernennung zum weltlichen Richter in Mainz um 1489 scheint seine geschäftliche Thätigkeit mehr und mehr ins Stocken gerathen zu sein. Es erschienen fortan nur noch einige wenige Werke in seiner Officin, und 1502 am 21. December beschloss er mit der Herausgabe der 4. Auflage des Psalters seine ruhmvolle Laufbahn als Typograph. Bald nachher, jedenfalls vor dem 27. März des folgenden Jahres, muss er gestorben sein, denn an diesem Tage erschien das erste von seinem Sohn Johann Schöffer gedruckte Buch „Mercurius Trismegistus".

Ein Verbesserer darf allerdings nicht die Ehren ansprechen, die einem Erfinder von der dankbaren Mit- und Nachwelt erwiesen werden; eine gerechte Würdigung seiner Leistungen darf ihm aber nicht versagt bleiben. Möge daher das unverständige Gerede von der Ueberschätzung der durch Schöffer ins Leben gerufenen Verbesserungen der grossen Erfindung doch endlich verstummen. Ohne Schöffers rasches Eingreifen wäre die grosse Aufgabe welche Gutenberg sich gestellt hatte, sicherlich nicht so bald gelöst worden; ehren wir darum das Andenken des Genossen dieses grössten deutschen Erfinders nach Verdienst, indem wir ihn nicht nur den Verbesserer, sondern auch den Vollender der Typographie nennen.

Anhang. *)

Nr. 1.

Bericht

des Abts Johannes Trithemus über die Erfindung der Buchdruckerkunst.

(Aus Joh. Trithemii Annal. Hirsaug. Edit. S. Gall. 1690, II. 421, 422.)

His temporibus in civitate moguntina germaniae prope Rhenum, et non in Italia, ut quidam falso scripserunt, inventa et excogitata est ars illa mirabilis et prius inaudita imprimendi et caracterizandi libros per Joannem Guttenberger, civem moguntinum, qui cum omnem pene substantiam suam pro inventione hujus artis expossuisset, et nimia difficultate laborans, jam in isto, jam in alio deficeret, jamque prope esset, ut desperatus negotium intermitteret, consilio tandem et impensis Joannis Fust, aeque civis moguntini, rem perfecit incoeptam. In primis igitur caracteribus litterarum in tabulis ligneis per ordinem scriptis, formisque compositis vocabularium, Catholicon nuncupatum, impresserunt, sed cum iisdem formis nihil aliud potuerunt imprimere, eo quod caracteres non fuerunt amovibiles de tabulis, sed insculpti, sicut diximus. Post haec inventis successerunt subtiliora invenerunt que modum fundendi formas omnium latini alphabeti litterarum, quas ipsi matrices nominabant, ex quibus rursum aeneos sive stanneos carac-

---

*) Es war meine Absicht, an dieser Stelle die wichtigeren auf die Hauptmomente in Schöffers Leben und Wirken bezüglichen, zum Theil noch nicht veröffentlichten Urkunden in möglichster Vollständigkeit abdrucken zu lassen; es ist mir aber aller angewandten Mühe ungeachtet nicht gelungen alle herbeizuschaffen oder Abschriften von denselben zu erwerben, da leider mehrere der wenigen Archive, in welchen die Documente verwahrt werden, sich nach angestellten Ermittelungen schon seit Jahren in einem Zustande der Unordnung und des gänzlichen Verfalls befinden, der vorläufig jede Hoffnung, das von mir Gesuchte zu erlangen, ausschliesst. — Mit dem gleichzeitigen Abdruck einiger Auszüge aus hervorragenden Werken über die Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst u. s. w., glaube ich Manchem, dem diese nicht zur Hand sind, einen Dienst zu leisten.

teres fundebant, ad omnem pressuram sufficientes, quas prius manibus sculpebant. Et revera sicuti ante XXX. ferme annos ex ore Pretri Opilionis de Gernsheim, civis moguntini, qui gener erat primi artis inventoris, audivi, magnam a primo inventionis suae haec ars impressoria habuit difficultatem. Impressuri namque Bibliam, priusquam tertium complessent in opere quaternionem, plusquam 4000 florenorum expossuerunt. Petrus autem memoratus Opilio, tunc famulus, postea gener sicut diximus, inventoris primi, Joannis Fust, homo ingeniosus et prudens, faciliorem modum fundendi caracteres excogitavit, et artem, ut nunc est, complevit. Et hi tres imprimendi modum aliquamdiu tenuerunt occultum, quousque per famulos, sine quorum ministerio artem ipsam exercere non poterant, divulgatus fuit in Argentinenses primo et paulatim in omnes nationes. Et haec de impressoria mira subtilitate dicta sufficiant, cujus inventores primi cives moguntini fuerunt. Habitabant autem primi tres artis impressoriae inventores, Joannes videlicet Guttenberger, Joannes Fust, et Petrus Opilio, gener ejus, Moguntiae in domo zum Jungen dicta, quae deinceps usque in presens impressoria nuncupatur.

Nr. 2.

v. Heinecke's Beschreibung des Wiener Exemplars des Psalters von 1457.*)

Rien ne prouve mieux l'ancienneté de la gravure en bois et l'usage qu'on en faisoit dès le commencement de la typographie, que ce livre. Ceux, qui l'examinent avec attention, conviendront avec moi, que c'est un des plus beaux monuments de l'imprimerie, tant pour les caractères, qu'à l'egard de son arrengement et de son exécution, non seulement en considération du tems de l'invention, mais encore pour nos jours, où il fait l'admiration de tous les curieux.

Je parlerai principalement des capitales, qu'on voit dans ce Psautier, et qui sont incontestablement gravées en bois. Je tacherai de donner en même tems aux curieux uneidée des exemplaires de cet ouvrage, tant qu'on en a découvert jusqu'ici.

Je commencerai par l'exemplaire de Vienne, conservé dans la Bibliotheque Impériale, que je puis nommer à juste titre un exemplaire vierge. Il est si beau, si pur et net, comme s'il sortoit de la presse. Il n'a jamais servi, aussi n'a-t-il ni nottes de musique, ni écriture, ni correction avec la plume. Outre celà il est entier et consiste en cent soixante quartorze feuillets.

Tout l'ouvrage n'a ni chiffres, ni réclame, ni signatures. Les Psaumes sont imprimés en gros caractères, les matines, nocturnes, antiennes, hymnes et répons le sont avec des lettres plus petites.

Chaque division principale commence par une grande lettre capitale, qui remplit au moins l'espace de quatre lignes, et quelque fois davantage. Ces grandes capitales sont ou rouge, ou en bleu, toujours avec des ornements. Si la lettre est rouge l'ornement et réguliérement en bleu, et vice versa. Le rouge est cependant de deux couleurs,

---

*) Idée général p. 262 ff.

tantot plus clair tantot plus foncé! Les autres divisions ont à leur tête des lettres initiales, qui remplissent l'espace de deux lignes, et qui sont presque toujours rouges.

La première capitale, qui est plus grande que les autres, represente un B, orné de feuillage, de fleurs, d'un oiseau et d'un chien. La lettre même est en bleu, dans cette exemplaire, et les ornemcus, dans les quels elle est logée, sont rouges; les figures et les fleurs sont transparentes, ainsi en blanc, comme le velin.

Cette lettre rend un témoignage autentique, que les artistes, employés à un tel ouvrage, étoient des gens formés et exercés dans leur profession. L'art de la gravure n'étoit plus au berceau.

Il y a encore d'autres capitales, moins grandes, où l'on voit pareillement des fleurs et des griffonages, mais point de figures.

Le premier Psaume commence:

Beatus vir qui non obijt &c. sans aucune abréviation.

Tout le Psautier, avec ses antiennes et répons, finit au recto du 136 feuillet, sur le revers du quel commence la Litanie, qui est suivie les Oraisons, des Répons, des Vigiles, des Vepres &c. jusqu'à la fin du 153me feuillet. Après cela vient un Appendix des Hymnes, qui continue jusqu'au 174me feuillet, au revers duquel se trouve la souscription et où l'on voit les armes de Faust et de Schöffer, qu'on ne voit pas dans aucun des autres exemplaires.

Nr. 3.

Ordonnanz Ludwigs XI. von Frankreich, vom 21. April 1475.

(Nach Lamares Abschrift in der kaiserlichen Bibliothek in Paris, aus Lambinet Origine de l'imprimerie.)

Louys, par la grace de Dieu roy de France, à nos amés et féaux les généraux conseillers, par nous ordonés sur le fait et gouvernement de toutes nos finances, salut et dilection; de la partie de nos chers et bien amés, Conrart Hanequis et Pierre Scheffre, marchands bourgeois de la cité de Mayence en Allemagne, nous a été exposé qu'ils ont occupé grant partie de leur temps à l'industrie, art et usage de l'impression d'écriture, de la quelle, par leur cure et diligence, ils ont fait faire plusieurs beaux livres singuliers et exquis, tant d'histoires que de diverses sciences, dont ils ont envoyé en plusieurs et divers lieux, et mesmement en nostre ville et cité de Paris, tant à cause de la notable université qui y est, que aussi, pource que c'est la ville capitale de nostre royaume, et ont commis plussieurs gentz pour iceux livres vendre et distribuer, et entre autre depuis certain temps en ce commirent et ordonnèrent pour eux un nommé Herman de Stathoen, natif du diocèze de Munster en Allemagne, auquel ils baillèrent et envoyèrent certaine quantité de livres pour iceux vendre là où il truevroit au profit des dits Conrart Hanequis et Pierre Scheffre, ausquels ledit Stathoen seroit tenu d'en tenir compte; lequel Stathoen à vendu plusieurs desdits livres, dont à l'heure de son trespas il avoit les derniers par devers luy, et pareillement avoit par devers luy plusieurs livres et autres qu'il avoit mis en garde tant en nostre ditte ville de Paris qu'à Angiers et ailleurs, en divers lieux de nostre dit royaume; et est iceluy

Stathoen allé de vie à trespas en nostre ditte ville de Paris, et pour ce que par la loi générale de nostre royaume, toutesfois que aucun estranger et non natif de iceluy nostre royaume, va de vie à trespassement sans lettre de naturalité et habilitation et puissance de nous de teste, tous les biens, qu'il a en nostre dit royaume, à l'heure de sondit trespas, nous compètent et apartiennent par droit d'aubenage, et que ledit Stathoen étoit de la qualité dessus ditte, et n'avoit aucunes lettres de naturalité, ne puissance de tester, nostre procureur, ou autres nos officiers ou commissaires furent prendre, saisir et arrester tous les livres et autres biens, qu'il avoit avec luy, et ailleurs en nostre dit royaume à l'heure de sondit trespas, et depuis et avant que personne se soit venu comparoir pour les demander, iceux livres et biens, ou la pluspart ont été vendu et divertys, et les derniers qui en sont venus, distribuez. Après les quelles choses, ledit Conrart Hanequis et Pierre Scheffre se sont tirés pardevers nous et les gents de nostre conseil, ont fait remonstrer que combien que lesdits livres fussent en la possession dudit Stathoen à l'heure de sondit trespas, toutesfois ils ne luy apartenoient point, mais véritablement apartenoient et apartiennent ausdits exposants, et pour ce prouver et monstrer, ont exhibé le testament dudit Stathoen avec certaines cédulles et obligations, et produit aucuns tesmoins et autres choses faisant de ce mention, en nous requérants les faire restituer desdits livres et autres biens, ou de la valenr et estimation d'iceux, lesquels ils ont estimé à la somme de deux mille quatre cens vint-cinq escus d'or et trois sols tournois: pourquoy nous, les choses susdits considérées, et mesmement pour considération de ce que très hant et très puissant prince, nostre très cher et très amé frère, cousin et allié le roy des Romains nous a escrit de cette matière, aussi que lesdit Hanequis et Scheffre sort sujets et des pays de nostre très cher et très amé cousin, l'archevesque de Mayence, qui est nostre parent, amy, confédéré et allié, qui pareillement sur ce nous à escrit et requis et pour la bonne amour et affection que avons à luy. désirants traiter et faire traiter favorablement tous ses sujets, ayant aussy considération de la peine et labeur, que lesdits exposants ont pris pour ledit art et industrie de l'impression, et au profit et utilité qui en vient ét peut venir à toute le chose publique, tant pour l'augmentation de la science, que autrement, et combien que toute la valeur et estimation desdits livres et autres biens, qui sont venus à nostre cognoissance, ne montent pas de grand chose ladite somme de deux mille quatre cent vint-cinq escus et trois sols tournois, à quoy lesdits exposants les ont estimés, néantmoint pour les considérations susdittes, et autres à ce nous mouvants, nous sommes libéralement condescendus de faire restituer ausdits Conrart Hanequis et Pierre Scheffre ladite somme de deux mille quatre cents vingt-cinq escus et trois sols tournois, et leur avons accordé et octroyé, accordons et octroyons par ces présents, que sur les deniers de nos finances ils ayent et prennent la somme de huit cents livres par chacun an à commencer la première année au 1er jour d'Octobre prochain venant, et continuer d'an en an d'aller en avant, jusque à ce qu'ils soient entièrement payés de ladite somme de deux mille quatre cents vingt-cinq escus et trois sols tournois. Sy vous mandons et enjoignons expressément, que par nostre amé et féal conseiller Jean Biconnet, receveur général de nos finances, faites payer, bailler et délivrer ausdits Conrart Hanequis et Pierre Scheffre, ou à leur procureur suffisament fondé par eux, ladite somme de huit cents livres tournois par chacun an, à commencer ladite première

année audit 1er jour d'Octobre prochain venant et continuer d'an en an, jusques à ce qu'ils soient entièrement payés de ladite somme de deux mille quatre cents vingt-cinq escus et trois sols tournois, et en rapportant ces présentes signées de nostre main ou vidimus d'icelles faits sous scel royal, avec qnittance ou recoignoissance sur ce suffisante desdits Conrart Hanequis et Pierre Scheffre. Nous voulons ladite somme de huit rents livres tournois par chacun an, ou ce qui en aura esté payé, estre alloué ès comptes et rabbatu de la recepte dudit Jean Briçonnet, ou d'autre qui sera nostre receveur général au temps advenir par nos amés et féaux gens de nos comptes ausquieux nous mandons d'ainsy le faire sans difficulté, et en outre voulons et décernons que le vidimus de ces dittes présentes, fait sous scel royal, vaille estat et rolle audit Briçonnet, ou autre nostre receveur général présent ou advenir pour les sommes dessus dittes, qui auront esté payées à la dessusditte, sans que besoin leur soit d'en avoir de nous autre rolle ou acquit, pourveu que chacun an il sera tenu d'escrire ou faire escrire au dos de cesdites présentes les payements qui auront esté sur ce faits, et que au dernier payement et parfournissement, de ladite somme, lesdits Conrart Hanequis et Pierre Scheffre ou leursdits procureur ou commis seront tenns rendre et bailler à nostredit receveur général ce présent original, pour le rendre et rapporter sur son compte en nostre ditt chambre des comptes, car ainsi nous plaist-il estre fait nonobstant que lesdites sommes ne soient enrotulées chacum an sur les rolles de nostredit receveur général, et quelconques restrictions, mandements ou défenses, à ce contraires. Donné à Paris le XXI. jour d'Avril, l'an de grace MCCCCLXXV, et de nostre règne le XIV. Ainsi signé Louys, par le roy, l'évesque d'Evreux, et plusieurs autres présents.

Le Gouz.

Nr. 4.

Gerichtlicher Vertrag Peter Schöffers mit seinem Schwager Johann Fust wegen übernommener 200 Exemplare der Decretalen von 1473.

(Nach dem Original in Köhlers Ehrenrettung unter Lit. Vv. abgedruckt.)

Allermen sal wyszen, dass Peter Scheffer von Gernszheim quam vor den Ersamen Hans von Sorgenloch genant Genszfleysch, eynen weretlichen Richter tzu Mentz, vnd hat verjehen vnd bekant, vor sich und sine erben, Johannes Fusten, vnd sinen erben, daz er von desselben Johannes wegen entphangen vnd Ingenommen habe, vnd nach Innhabe, als von seines Vetterlichen Buteyls wegen, hundert vnnd Achtzig Decretale off Bapier, vnd tzwentzig Decretale off Pergament gedruckt. Dieselben Bücher sal der genant Peter Inntzyt vnd die wyle er den Handel mit Bucher trybet, dem obgenanten Johannes sinem swager tzu Fruntschafft und tzum Besten off sinen kosten und off Johannes Abetur vnnd Wagnisse, mit smen eygen Buchern, als ferre er vermag, vertryben vnd verkauffen, vnd waz davon geuellet vnd gelöst vyrdt, daz sal dem genanten Johannes Fusten vnnd sinen erben tzu gude vnd tzu Notze kommen, vnnd waz der genant Peter Johannes sinen swager also tzu yeder tzyt libberen wyrdt, daz sal Johannes yem tzu yeder tzyt eyne genungsam Quytantz geben, ane geuerde. Vnnd hait

der vergenant Peter geberget, vor sich vnd sine erben, diess Bekenntniss, vnd diss alles wie vorgeschreben steet, veste vnd stete zu halten. Vnnd hait auch geberget vor dynen sine eeliche Hussfrauwe daz dusse Bekentniss Ihre gut wille vnd verhenckniss sy, vnd daz auch vnd stede halten wolle. Da by waz Johannes Wagener vnd Jacob Fust, vnd geschag In dem Jare als man tzalte nach Gottes geburt Dusint Vierhundert siebentzig vnd Sieben Jare, off Montag nehst nach dem sontag Jubilate. Diss ist alles mit eyde besagt vor dem würdigen Herrn, Herrn Bernhart von Breydenbach, Dumherr vnd Camerer tzu Mentz, vnd warent daby die Vesten Lodwig von Bunauwe, Schultheiss, Johann von Luter, richter, Dieter Hornberger, richter, vnd der ersame richter Clas Guldenschaff, Fürsprechem vnd Budele. Publicatum anno domini millesimo quadingentesimo septuagesimo nono feria secunda proxima post Dominicam Trinitatis.

Nr. 5.

Schreiben des Raths der Stadt Frankfurt a. M. an den Rath zu Lübeck, eine Schuldforderung Peter Schöffers und Conrad Henlifs an den Lübecker Bürger Hans Bitz betreffend. 1. April 1480.

(Nach dem im Frankfurter Stadt-Archiv befindlichen Concept.)

Unsern fruntlichen dienst mit flisse zuuor, Ersamen, fursiechtigen vnd wisen, besunder guten frunde, vns haben furbracht, Petrus Schefer von Gernsheim, vnser burger, vnd Conrad Henckus, buchdruckere, wie Gotman Rauenspurg, Ir diener, Ine usz Sweden etlich gut vnd briefe In uwer stad ubersant solichs Friderich Phenningbudel Diederich von der Beke vnd Ire anhengere bij uch behempt vnd furbehalten haben Iczunt vier Jarlang vngeverlich, so daz sie darczu nit haben komen mogen, des sie In mirglichen schaden komen sien vnd noch komen, vnd furter, wie sie Hans Biszen seligen, uwerm burger, do er lebete, uff ein mergliche summe ettliche gutere gelt vnd gewar geliebert vnd ubersant haben, dauon Ine bisz noch rechenschaff vnd bezalunge verhalten werde, als der genante Gotman follicher zu berichten wisse, vnd han vns gebeten, Ine In dem zu dem Irem furderlich zu sin vnd uwer liebe fruntlich fur sie zu schriben, dem nach als wir vnsern burgern billich auch dem kauffman willig zu Irem rechte sin furdernisz zutun, So bitten wir uch fruntlich mit flisse, Ir wollent die obgenanten Friderich, Diederich vnd die des mit zutun han fruntlich daran wisen, das sie den obgenanten Petern vnd Conraden oder Irem diener von Iren wegen solich obgemelt offgehalten gut, das Ir Peters vnd Conrads eigen proper gut sij als sie sagen mit den briefen, so darbij waren, one lenger uerczichen zu Iren handen stellen, komen vnd folgen laiszen mit bekerunge, kosten vnd scheden, Angesehen das sie sprechen Ine nichtes wissen zutun oder schuldig zusin, Auch das Ir mit Hans Biszen seligen erben oder wer des zutun hait darczu gutlich wisen vnd uermogen wollent den genanten Petern vnd Conraden oder Iren darczu Sendeboten fur erbern kauffluden nach redelicher billichkeit rechenunge auch des uszstandes vnd restes vnuerlengt bezalunge zu thun vnd wollent her Inne uch bewisen vnserm burger vnd Conraden egenant zu Irem rechte und dem Iren furderlich vnd hulfflich sin, als wir uch sunderlich wol getruen, wollen

wir fruntlich gerne verdienen vnd wes her Inne den genanten Petern vnd Conraden zu gute widderferet vnd widderfaren mag, bitten wir uwer fruntlich beschriben antwurt. Datum In vigilia pasce. Anno etc. lxxxmo.

Nr. 6.

Protokoll der Vernehmung der Vormünder der Witwe des Hans Bitz zu Lübeck. 13. Juni 1480.

(Nach dem im Frankfurter Stadt-Archiv befindlichen Original.)

Ersame, vorsenige, wijse hernn bisunderenn guden fründe So gij vns denne des Erwerdigestenn in gode vaders vnde hernn hernn Diether Ertzebisschopp to Mentz etc. vnde kurfursten breff mit eynem ingeslotenen breue, oek des edeln hernn Philippes van Eppensteyn her to Koningsteyn vnde des Ersamen Raits to Franekforth breue myt anderen scrifften dar by wesende angaende Conraith Henckes vnde Peter Scheffer boeckdrucker etliker vpgeholden gudere, gelt vnde ware, so se seligen Hans Bitzen ouergesant vnde geleuert hebben, dar vm so se seriuen neyne rekenschopp noch betalunge hebben erlangen mogen etc. Innholt sodaner aller scriffte, vns van iuwer Ersamheit entdecket vnde gelesen, des wij iuw bedancken, hebben wij alles to guder mate vorstanden vnde begeren iuwen Ersamheiden dar op gutliken to weten, dat sodane opholdinge vnde arrest der gudere is entslagen, is ock in sulcker vorsate, dat men de beholden wolde, nieht bescheen, sunder alleyne vmme de reehten warheyd, weme se to hoerden to weten, Der gudere, geldes vnde ware Hans Bitzen seliger ouergesant vnde geleuert, hebbe wy in dessuluen Bitzen rekensboken wol befunden, so etliken handel vnderinalckandere gehat hebben, sunder dat en seliger Hans Bitze na lude syner rekenschopp wes plichtieh vnde schuldich syn solle, kone wij nicht vermercken, Iedoch offt wij hir en bouen van en vnbededinget vnde sunder clage nicht mochten werden gelaten, vorbede wy vnsz vor Iuwen Ersamheiden alse vnsen ordentliken vnde geborliken richteren en to donde in fruntschopp vnde rechte so vele wij van ere vnde rechtesz wegen se pliehtieh vnde schuldich syn mogen, dar to Iuwe Ersamheid vnsz allerdinge mechtich schal wesen, so wij vnsz des vor iuw vorbeden, In krafft desses vnses breues deger fruntliken vnde denstliken begerende gij dusdanes an den vorgemelten Erwerdigesten vnde Edelen wolgebornen hernn vnde ock an den Ersamen Raith to Franckforth wederseriuen vnsz to rechte vorbeden vnde bij rechte beholden willen, Dat vorschulden vnde vordenen wij allewege na gebore gerne kennet got de iuw salichliken mote bewaren. Screuen vnder vnser eyns Ingesegel dinxedage na Barnabe apostoli Anno etc. lxxx°.

Nr. 7.

Antwortschreiben des Raths von Lübeck an den Rath von Frankfurt a. M., die Klage Konrad Henlifs und Peter Schöffers betreffend. 15. Juni 1480.

(Nach dem Original im Stadt-Archiv in Frankfurt a. M.)

Vnnsenn fruntlikenn groet myt vermogen alles gudenn touornn Ersame wijse hernn bisunderen gudenn frunde Iuwe scriffte van weggen Conraith Henckes vnde Peter Scheffer an vns gedaenn, belangende twee vnnse borgere etliker gudere vpholdunge ock etlike gudere wahre vnde gelt Hanse Bitze seliger wandages vnnseme borgere gehantreket etc. hebben wij entfangende alles Innholdes wol vorstandenn vnde hebben sodane scriffte den vormunderenn der nagelatennen wedewenn seligen Hans Bitzenn vorgeholdenn, entoget vnde lesenn latenn, de vns dar vp ere scrifftlike antwurdt weder gedaenn hebbenn so gij vte desser Inngeslotennen copienn eres breues clarliken erlerenn vnde vorstaen mogen vnde want se sijck vanwegen der nagelatennen wedewen vor vns alse eren ordentliken geborlichenn richteren to ere rechte vnde aller billicheit hebben erbodenn dar to wy se ock vorbedenn vnde also mechtich wesenn willenn de wyle se vnnse gehorsame borgere syn, vnde myt vns wesenn vnde wonen willenn in kraft desses breues deger gutliken begerende den vorberordenn clegeren dusdanes to kennende to geuende se personlik in vnse Stath komen eder eren vulmechtigenn senden, wij willen en ouer de vnse fruntschopp vnde rechtes gerne behulpenn wesenn Iuw myt den besten hir Inne to bewisende Dat vorschulden wij vmme Iuwe Ersamheit, de gode almechtich to langen tijden salichlikenn to bewarende sij, beuolen weder gerne na gebore. Screuen vnder vnser Stath Secret am dage Viti martiris Anno domini etc.

Borgermeistere vnde Raithmanne der Stadt Lubeke.

Druck von J. G. Schmitt in Darmstadt.

Schlußschrift

des Fust- und Schöffer'schen Psalters von 1457.

Nach dem Dresdner Originale.

Pñs spalmoꝝ codex · venustate capitaliū detoāt⁹
Rubricationibusq; sufficienter distinctus,
Adinuētione artificōsa imp̄mendi ac caracterizandi ·
absq; calami vlla exaracōne sic effigiatus, Et ad euse-
biam dei industrie est ꝯsummatus, Per Johem fust
Ciuē magūtinū · Et Petrū, Schoffer de Gernszheim,
Anno dñi Millesiō · cccc · lvij · In vigl'ia Assūpcōis,

BOSTON PUBLIC LIBRARY
3 9999 06509 356 7